

Vier Sprachen in einem Seminar mit Jugendlichen aus zwei Ländern - und die Jugendlichen können sich besser verständigen als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das gibt es nicht alle Tage, aber dafür zehn Tage lang, Ende November 2001 in Oswiecim/Polen. Aus Geschichtsbüchern ist die polnische Kleinstadt besser bekannt unter dem Namen Auschwitz. Deshalb führte die "Fahrt in die Vergangenheit" 29 Jugendliche aus dem Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte und 8 Jugendliche aus der Berufsschule Krakow für Gehörlose und Schwerhörige in Oswiecim zusammen. Und gemeinsam wollten sie diese Fahrt in die Vergangenheit in "Wege in die Zukunft" münden lassen.



Einfach war die Wegstrecke nicht, denn viele Themen waren zu bewältigen. Es ging um das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte und damit verknüpft um die Leidensgeschichte der europäischen Juden und ansatzweise auch um die ereignisreiche polnische Geschichte. Antisemitismus und KZ-Geschichte nahmen viel Raum ein, aber auch die aktuelle Situation in Polen und in Deutschland blieb nicht außen vor: Ein Krakower Stadtführer, der neben der historischen Altstadt das jüdische Viertel und Originalschauplätze des Filmes "Schindlers Liste" zeigte, sprach vom "Antisemitismus ohne Juden" in Polen und rechtsextreme Vorfälle in Deutschland sind auch den Polen kein Geheimnis.

Sprachlich trafen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen, die Polnisch oder Deutsch sprachen und Jugendliche, die Polnisch oder Deutsch gebärdeten (= Kommunikationsform gehörloser Menschen). Während das deutsche Arbeiterteam hörbare Probleme mit der Aussprache polnischer Worte hatte, gab es für die Jugendlichen beider Völker sichtbar weniger Probleme mit der Kommunikation. Die Gemeinsamkeiten der beiden nationalen Gebärdensprachen und die komplexe Form der nonverbalen Kommunikation waren günstige Voraussetzungen für die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen und es wunderte nicht, dass beim Abschied am Reisebus in Krakow die Tränen reichlich flossen, nicht nur bei den jungen Frauen.



Aber Tränen gab es auch beim gemeinsamen Besuch der KZ-Gedenkstätten Auschwitz und Birkenau. Die Beschäftigung mit dem mörderischen Antisemitismus der deutschen Nationalsozialisten und der Geschichte des Antisemitismus war bestimmendes Element des gemeinsamen Seminars. Für alle Teilnehmenden waren die Besuche in den Gedenkstätten und die Informationen und Diskussionen zum Thema eine psychische und intellektuelle Herausforderung. Besonders als am ersten Abend der über 80jährige Kazimierz Smolén aus seiner Zeit als Häftling im KZ Auschwitz und seinem täglichen Kampf ums Überleben berichtete, hingen die Jugendlichen an seinen Lippen bzw. an den Händen der Projektleiterin Jaqueline Löbe, die den Bericht in die Gebärdensprache umsetzte.

Um mit den Jugendlichen Wege der inneren Bewältigung zu finden, gab es an drei Tagen die Möglichkeit, Bilder, Collagen, Tonfiguren und Videosequenzen zu gestalten bzw. eine Szenenfolge mit schauspielerisch-pantomimischen Mitteln zu erarbeiten. Der Lengenfelder Leiter einer Laienspielgruppe, Joachim Groschwitz, wagte sich dazu als Neuling in die Arbeit mit gehörlosen Jugendlichen und förderte ein erstaunliches Ergebnis zutage. Aber auch die gestalterischen Fähigkeiten, die unter der Anleitung weiterer Mitarbeiterinnen aus dem Berufsbildungswerk Leipzig sichtbar wurden, beeindruckten alle.

Am letzten Abend präsentierten die Jugendlichen aus Krakow und Leipzig in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oswiecim die erarbeitete Szenenfolge, die Videosequenzen, die Bilder, Collagen und Tonarbeiten, die in dieser Woche entstanden waren. Gäste aus Oswiecim, Krakow und Leipzig, darunter auch die Leiter der beteiligten Bildungseinrichtungen, zeigten sich bewegt und beeindruckt. Der Abend schloß mit Gedanken zu der Kerze, die vom Beginn des Abends an leuchtete, auch an den dunkelsten Stellen des Stücks. "Das Licht bleibt, weil Gott das Licht der

Welt bleibt, auch in ihren dunkelsten Zeiten," sagte Pfarrer Thomas Günzel, als sich der Kreis der Anwesenden zum Gebet schloß. Damit wurde auch die Hoffnung ausgesprochen, dass gemeinsame Wege in die Zukunft möglich sind.



Sie aufzuzeigen wurde auf unterschiedliche Weise versucht. Die täglichen Andachten zum "Guten Hirten" (Psalm 23) gehörten ebenso dazu, wie der Besuch der Krakower Berufsschule für Gehörlose. Der Vergleich der polnischen mit der deutschen Einrichtung war ein wichtiger Eindruck für die Jugendlichen. Noch wichtiger aber sind die guten Kontakte und die beginnenden Freundschaften zwischen polnischen und deutschen Jugendlichen. Als nachts halb eins ein deutscher (schwerhöriger) Jugendlicher dem Leipziger Pfarrer die Begeisterung eines polnischen (gehörlosen) Jugendlichen dolmetscht ist klar: Mindestens ein Weg in die Zukunft ist gefunden, tak! (poln.: "Ja").

Thomas Günzel

Nachfragen/weitere Informationen und Fotos gern über

Jaqueline Löbe, Projektleiterin

0341-4137-486. loebej@bbw-leipzig.de

Andrea Tautz, Öffentlichkeitsreferentin

0341-4137-384. tautz@bbw-leipzig.de

Thomas Günzel, Pfarrer

0341-4137-394. guenzel@bbw-leipzig.de

Fax: 0341-4137-488

www.bbw-leipzig.de

Kurz-Info zum BBW:

Das Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH ist die einzige Ausbildungsstätte in den jungen Bundesländern, die sich auf die Berufsausbildung hör- und sprachgeschädigter junger Menschen spezialisiert hat. Über 400 Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet lernen, arbeiten und leben hier in einer modernen Einrichtung im Leipziger Südwesten. Gesellschafter sind die Stadt Leipzig, die Paulinenpflege Winnenden und die Leipziger evangelische Kirche und Diakonie. Wir sind Mitglied im Diakonischen Werk Sachsen. Vom Prinzip der Offenheit und Freiwilligkeit ausgehend, bieten wir den Jugendlichen, neben der

Berufsausbildung, unter anderem auch Angebote, die sie mit christlichem Gedankengut bekannt machen.